

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Peter Weigl, ev.-ref.

25. März 2018

Auf einem Esel

Sacharja 9, 9-10

Liebe Hörerin, lieber Hörer,

die Evangelien erzählen die Geschichte, wie Jesus auf einem Esel in Jerusalem einzieht. Seine Jüngerinnen und Anhänger breiten ihre Mäntel vor ihm auf dem Weg aus und winken mit Palmzweigen. Sie feiern ihn als Messias, als von Gott gesandten Erlöser.

Diese Geschichte hat eine lange Vorgeschichte in den Prophetenbüchern Israels. War der Messias zuerst eine mächtige königliche Gestalt, ein Nachkomme Davids, so wird seine Verheissung nach den schmerzhaften Erfahrungen verlorener Kriege und der Verbannung der Jerusalemer Oberschicht nach Babylon neu interpretiert.

Bei Sacharja reitet er als Friedenskönig auf einem Esel in die Stadt ein. Da verspricht Gott:

*Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem,
sieh, dein König kommt zu dir, gerecht und siegreich ist er,
demütig und auf einem Esel reitend, auf einem Fohlen, einem Eselsfohlen.
Und ich werde die Streitwagen ausrotten in Efraim und die Pferde in Jerusalem.
Und der Kriegsbogen wird ausgerottet. Und er verheisst den Nationen Frieden.
Und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde.*

Nein, kein Feldherr kommt hier geritten, auch wenn dieser König als siegreich beschrieben wird. Er sitzt nicht auf dem hohen Ross, sondern er reitet auf einem Esel, auf dem Tier der gewöhnlichen Leute, weil Pferde Kriegstiere sind. Seine Botschaft ist Frieden. Sein Herrschaftsanspruch allerdings ist nicht mehr lokal oder regional, sondern weltweit.

Auch in späten Schichten des Jesajabuches ist von einer Messiasgestalt die Rede, die als Knecht Gottes bezeichnet wird. In vier Texten wird er erwähnt, zuerst als Licht für die Nationen, als einer, der Gerechtigkeit bringt und Gefangene befreit. Dann steigt dieser Mensch immer tiefer, er wird angefeindet und geschlagen, bis von Krankheit, vom Tragen der Sünde vieler, von Lebenshingabe die Rede ist. Gott selber kommt in diesen Neuformulierungen der alten Verheissungen den Menschen ganz nahe. Er mischt sich leidenschaftlich ein in den ungerechten Lauf der Welt und stellt sich auf die Seite seines misshandelten Knechts.

Diese und noch weitere Geschichten schreiben die Evangelien weiter, wenn sie die Geschichte Jesu erzählen, wenn sie seine Gleichnisse von der ganz nahen Gottesherrschaft wiedergeben, wenn sie von Heilungen und Speisungen berichten. Vor allem aber in den Ereignissen von seinem Einzug in Jerusalem, von der Feindschaft der religiösen und politischen Machthaber, von seiner Gefangennahme bis zu seinem Tod am Kreuz scheinen diese prophetischen Motive wieder auf. Da wird deutlich: Für seine Jüngerinnen und Jünger war dieser Mensch der Messias, den Gott geschickt hat. Und nach den verstörenden und unverhofften Begegnungen mit dem vom Tod Auferweckten gewannen sie eine neue Sicht auf das Erlebte. Da deuteten sie seinen Weg in den Tod und sein Sterben am Kreuz neu, wie wenn auch dem gottverlassenen Gekreuzigten Gott ganz nahe gewesen wäre, als Behauptung des Lebens selbst mitten im Sterben, als leidenschaftliche Identifikation Gottes mit seinem Gesandten.

Und damit beginnt eine neue Geschichte. Der Mensch Jesus von Nazareth, bisher ihr Lehrer, allenfalls ein wundertätiger Wanderprediger, erscheint als auferweckter Gekreuzigter in einem ganz neuen Licht. Wenn Gottes Nähe und Wirklichkeit sich im Sterben und Leben dieses Menschen zeigt, dann ist er in besonderer Weise ein Kind Gottes. Und weil dieses Licht laut den alten Verheissungen über allen Nationen aufgehen soll, lassen es die Evangelien prompt den römischen Hauptmann unter dem Kreuz aussprechen:

Ja, dieser Mensch war wirklich Gottes Sohn! Die Vergangenheitsform lässt geneigte Leserinnen und Hörer natürlich schmunzeln, denn für die Jüngerinnen und Jünger Jesu fängt eine neue Geschichte an, und sie sind Teil davon, sie leben in dieser neuen Verbundenheit mit dem Messias, oder wie es das Neue Testament auf Griechisch sagt: *Sie leben in Christus*.

Lieber Hörer, liebe Hörerin, unsere Erfahrung erzählt ja nicht nur neue Geschichten. Da hängen uns manchmal Altlasten wie Ketten an den Füßen, Vergangenes belastet uns, Konflikte mit schwierigen Mitmenschen machen uns das Leben schwer. Und nur ein flüchtiger Blick in die Welt zeigt uns Verstrickungen in Strukturen, die wir kaum ändern können. Wie sollten wir da aus solch altvertrauten Sorgen in eine neue Sicht, eine neue Geschichte finden? Dass Gott selber im Tod Jesu etwas Neues, neues Leben geschaffen habe, ist ja vorerst nur eine Behauptung – und erst noch in dogmatischer Höchstverdichtung.

Und doch – die alten Vorgeschichten vom verheissenen Messias wecken bei der einen oder beim andern die Sehnsucht nach einer Fortsetzung, und wenn man dann so einen Provinzrabbi auf einem Esel durchs Stadttor zoteln sieht, hat das etwas charmant Verwegenes, etwas ungemein Provokatives, das vielleicht zuerst noch nicht einmal an eine mögliche Gotteslästerung denken lässt, sondern eher an eine traumtänzerische Inszenierung: Was wäre denn, wenn...? Was wäre denn, wenn Gottes alte Verheissungen Wirklichkeit wären, sich bewahrheiten würden, mitten unter uns? Nein, da ist keine Melodramatik, kein Kanzelpathos, allenfalls ein Augenzwinkern einer Autorin oder eines Regisseurs – nur ein Mann auf einem Esel.

Die einen lassen sich berühren und mitreißen, die andern bleiben distanziert. Die einen setzen ihr ganzes Vertrauen und ihre Hoffnungen in diesen Menschen, die anderen bringen ihn um. Was löst diese Geschichte bei Ihnen aus? Die Sehnsucht nach einem Leben, befreit von unseren Verstrickungen, die Sehnsucht nach Erlösung von Altlasten kennen vermutlich die meisten Menschen, heute wie damals tut Orientierung not.

«Die Christen müssten mir erlöster aussehen. Bessere Lieder müssten sie mir singen, wenn ich an ihren Erlöser glauben sollte», hat Nietzsche ja einmal gefrotzelt – und wo er recht hat, hat er recht: Was können wir denn schon tun, um Glauben zu wecken? Uns von unserem Unglauben immer

wieder erlösen kann nur Gott allein. Immerhin: Wir können die neue Geschichte weitererzählen, wir können uns probenhalber einmal vom hohen Ross hinunter bewegen und uns neben einen Esel stellen, gewissermassen erlösungsorientiert, und das mit den Liedern... es gibt sie durchaus, die Musik und die Texte, die unser hartes Herz erreichen, die uns entwaffnen können und uns glauben lassen, dass Gott wirklich uns gemeint hat, uns als seine Geschöpfe und seine erlösten Kinder, uns und unsere schwierigen Mitmenschen.

Der Berner Dichterpfarrer Kurt Marti zum Beispiel hat es immer wieder verstanden, sprachlich so auf einem Esel zu reiten, dass uns das Herz aufgehen kann. Für unsere Verlorenheit und Gottes rettendes Eingreifen brauchte er genau zwei Zeilen: Zuerst – in Grossbuchstaben - MENSCH GERNEGROSS, dann klein geschrieben: gott gerneklein.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, Gottes schöpferische Liebe kann uns immer wieder gewinnen, in Christus zu sein und zu bleiben, im Sterben und im Leben – und sie lässt uns auf seine Zukunft hoffen, für uns, für unsere schwierigen Mitmenschen und für alle Welt.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Passionszeit und ein fröhliches Osterfest.

Amen.

Peter Weigl
Dorfstrasse 42, 5210 Windisch
peter.weigl@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich